

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung; ganzjährig 32 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Befreiung ins Haus monatlich 60 h. — **Insertionsgebühr:** im Inland für den Raum einer Nonpareilzeile und für jede Einrückung 12 h., im redaktionellen Teile 20 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelsstraße Nr. 16; die Redaktion Winkelsstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. Juni 1918 (Nr. 124) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nummer 118 „Naprej“ vom 27. Mai 1918.
- Nummern 119 und 120 „Slovonec“ vom 27. und 28. Mai 1918.
- Nummern 119 und 120 „Slovenski Narod“ vom 27. und 28. Mai 1918.
- Nummer 135 „Edinost“ vom 21. Mai 1918.

Den 1. Juni 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. und LXXIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1918 ausgegeben und versendet.

Den 2. Juni 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 186 die Verordnung des Justizministers im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 24. Mai 1918 über die Hinausschiebung der Neuankömmlinge der Verwalterliste; unter Nr. 187 die Verordnung des Finanzministeriums vom 25. Mai 1918, betreffend die Verwendung der Titres der achten österreichischen Kriegsanleihe zur Entrichtung der Kriegsteuer; unter Nr. 188 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium, dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und dem Finanzministerium vom 31. Mai 1918, mit welcher die Verordnung vom 28. April 1910, R. G. Bl. Nr. 81, betreffend die Erlassung sicherheitspolizeilicher Bestimmungen für den Betrieb von Kraftfahrzeugen (Automobilen, Motorzügen und Motorrädern), abgeändert wird, und unter Nr. 189 die Kundmachung des Handelsministers vom 31. Mai 1918, betreffend Einschränkung des Rotationsdruckpapierverbrauches der Zeitungen im Monat Juni 1918.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juni.

Die „Basler Nachrichten“ berichten aus Mailand: Laut einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus der Kriegszone deuten alle Anzeichen auf eine bevorstehende kräftige Offensive Österreich-Ungarns hin.

Über die Kämpfe im Westen liegen folgende Meldungen vor: Das Wolff-Bureau meldet: Der gewichtige

Heimkehr.

Erzählung von Otto Höder.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie verstummten und ließen die Mädchen an sich vorüber. Als diese dann in der Nähe stehen blieben, um von der Höhe des Dünenhügels das Schauspiel draußen besser verfolgen zu können, sprachen die Männer gedämpft weiter:

„Ein schnurrig Ding, wißt Ihr's?“ wisperte ein junger Fischer, von dem die Rede ging, daß er sich lange vergeblich um die schlaffe, schöne Erika beworben. „Der neue Lehrer bringt sie ins Geschrei, grad' wie bei ihrer Schwester, meint Ihr nicht, Vater Willings? Daß wir immer so junge Lehrer kriegen, eine Schande ist's!“ Ingrimig verzog er das häßliche, gedunsene Gesicht.

„Sie hält' dich auch ohne den Lehrer nicht genommen, Jung“, bemerkte Willings unter der verständnisvollen Heiterkeit der Umstehenden. „Unseren neuen Lehrer laß man aus deinem gottlosen Maul, Hinner, das ist 'n christlicher Mann, ein guter Mann. Und warum soll er die Erika nicht freien, he? Sie ist mannbar . . . laß schau'n . . . fünf Jahr damals . . . und fünfzehn . . . richtig, zwanzig Jahr ist sie alt . . . Ei, wie die Zeit vergeht,“ fuhr er behaglich fort, so gut zu sich selbst wie zu lästigen Zuhörern sprechend, „ich seh' sie noch . . . man so groß“ — er bückte sich und deutete mit der Hand erdwärts.

Grundsatz der neuen deutschen Kriegführung, nach dem Organisation und Zeitbeherrschung dem Ziele dienen, unsere Menschenderluste auf das Minimum zu mindern und die des Feindes auf das Maximum zu erheben, hat seinen größten Erfolg in der Schlacht am Damenweg und an der Lisne gezeitigt. Die beispiellos durchgreifende Wirkung der den Gegner unvorbereitet treffenden deutschen Artilleriemassierung und die Plozlichkeit des Ansturmes hat den Feind so entscheidend überrumpelt, daß seine Abwehrorganisation zerfallen war, ehe der Sturm begann. Die Fähigkeit und ruhmliche Tapferkeit, mit der einzelne Truppenteile des Gegners Widerstand leisteten, wurden in der Schnelligkeit unseres Vordringens zu verlorenen Inseln im Meere der Schlacht. Wieder bestätigt sich, daß Tollkühnheit und Angriffsschwung die beste Abwehr gegen Blutverluste sind, und daß in der neuen Kriegführung die Last der Verluste mit erschreckender Einseitigkeit auf die Schulter der Verteidiger fällt. — Am 31. Mai griff der Feind nach kurzer Artillerievorbereitung um 5 Uhr morgens die deutschen Stellungen nördlich von Biertraag dreimal hintereinander an und wurde jedesmal unter schwersten Feindverlusten restlos geworfen. Gefangene blieben in deutscher Hand. Ein gleichzeitig weiter nördlich einziehender feindlicher Angriff kam im deutschen Vernichtungsgeschrei nicht zur Entwicklung. Auch weiter südlich vom Kieppe-Wald bis Lens hielt tagsüber kräftiger Feuerkampf an. Desgleichen schwoh das Feuer in der Gegend von Arras an. Deutsche Bombenflieger setzten bei Etaples ein großes Lager in Brand. In Cassel wurden drei Brände und weiter südlich eine ungeheure Feuerbrunst beobachtet. — „Daily Chronicle“ meldet von der Front: Reims ist auf drei Seiten von dem Feind umzingelt. Die Fortschaffung der restlichen Zivilbevölkerung und der Vorräte in Reims auf der Bahn nach Chalons ist nicht mehr möglich. — Aus dem Haag wird unter dem 2. d. M. gemeldet: Entscheidende Bedeutung kommt dem Vorstoß im Durcq-Tale zu. Hier sind die Deutschen bereits über die Gegend von Luchy-le-Chateau gegen Neuilly vorgeedrungen und haben die Höhen von Passy und Courchamps erobert. — Die Avantgarde der siegreichen deutschen Angriffsmee hat sich also Paris

auf eine Entfernung von fünfzig Kilometern genähert. Trotz der wahnsinnigen Hast, mit der Joch Reserven aus Paris heranzuführen läßt, sinken seine Aussichten, die deutsche Sturmflut zum Stillstand zu bringen, von Stunde zu Stunde.

Aus Bern wird vom 1. d. gemeldet: Ministerpräsident Clemenceau erklärte beim Empfang einer sozialistischen Abordnung, mit der er verschiedene Fragen, namentlich die Kriegssfrage, besprach, daß er eine Wespredung der Interpellation Cachin und Brunnet über die militärischen Operationen nicht annehmen, aber eine entsprechende Erklärung Dienstag in der Kammer abgeben werde. — Der Heeresauschuß der französischen Kammer ersuchte Clemenceau, baldigst vor dem Ausschusse Erklärungen abzugeben. Die sozialistische Kammergruppe ließ sich von Renaudel über die Reise zur Front Bericht erstatten. Es folgte eine lange Aussprache, während der Dep. Cachin darlegte, unter welchen Umständen er die Interpellation über die Kriegslage eingebracht habe. Die Aussprache verlief ziemlich lebhaft. Es wurde beschlossen, daß der Ausschuss zusammentreten soll.

Dem französischen Beispiele in einem allerdings bescheideneren Maße folgend, hat auch Italien, wie der „Pol. Kor.“ aus Lugano berichtet wird, einen Schritt zum Schutze der italienischen Gläubiger Rußlands getan. Der Schatzminister hat verfügt, daß russische Staatspapiere bei Einzahlungen auf italienische Kriegsanleihe den italienischen gleichzustellen sind. Es ist also den Kriegsanleiherbern die Möglichkeit geboten, sich ihrer russischen Papiere zu entledigen.

Aus Lugano wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Die Verurteilung des Publizisten Cesare Santoro zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe hat als eine viel zu „milde“ in der kriegshegnerischen Presse Italiens einen Sturm der Empörung entfesselt. Es wurden entrüstete Parallelen mit dem schonungslosen Vorgehen in Frankreich gezogen. Besonders deutlich trat die Unzufriedenheit in einer Interpellation des Abgeordneten Abisso, eines radikalen sizilianischen Ultrazivilisten und Mitgliedes des „fascio“, hervor, in welcher aus dem erwähnten Anlasse eine Reform der Militärgerichte angeregt wird. Die Agitation

„Unzertrennlich war sie vom wilden Klaus; lag der vor Anker verstant, saß sie immer in seinem Ruderboot, war 'ne mutige Dirn; aber seit selbigem Nachmittag, wo des Kap'tans Kutler niederging mit ihrer Schwester drinnen und dem Günther . . . Es war der schmutzige Fischkutter, der je vor dem Wind geslogen ist; ich sage Euch, der Kap'tan war höllisch stolz auf ihn, er und sein Klaus regierten ihn allein, da war kein Wetter zu böig, die beiden zwangen den raschen Segler zum Hafen . . . Der Günther wollte es nachhin, war aber sein Bruder nicht, war eben kein Schifferblut in ihm. Du lieber Gott, gegen heute der reine Sonnenschein, eine fleiße Brise vom Wasser her, und die Wellen köchten . . . nun ja, weiß noch wie heute, da am Strand stand der Kap'tan, guckte sich die Augen aus dem Leib, winkte und schrie dem Günther zu, wie er's machen sollte, als ob er ihn hätte hören können, und als es dann den Rasten wider den Felsen warf und die Planken trieben, da brach er nieder, und seitdem ist er lahm! Eine Schande ist's, solch ein Riesenfert und nun ein Brad!“

Das schlaffe Mädchen mit dem krausen Blondhaar und den sinnigen Beilchenaugen im bleichen Gesichtsoval hatte sich von ihren Gefährtinnen gelöst, war näher an die Männer herantreten und hatte auf des Alten Erzählung mit bewegtem Mienspiel gelauscht. Nun trat sie mit tränenschweren Augen an ihn heran und faßte ihn zutraulich beim Arm:

„Vater Schilling schickt mich, sie haben ihn von dem Schiff draußen in der Bucht erzählet, und nun kennst

er sich vor Erregung nicht aus. Drei Nächte hintereinander hat er von seinem Sohne Klaus geträumt, keiner als dieser könne durch die Klippen steuern, meint er nun.“

Der Angesprochene hatte sich wieder nach der Wasserkant gewendet und eifrig ausgepöht. Nun nickte er eifrig.

„Der Kap'tan hat recht!“ rief er und nickte wieder. „Ist der wilde Klaus nicht tot, dann trägt ihn und keinen anderen der Schiffsboden dort. Aber wie soll's nur möglich sein, nach so vielen Jahren! Sag' einmal, Erika, kannst du dich noch auf ihn besinnen, gar nicht, was?“

„Ich seh' ihn vor mir stehen, als ob es gestern zum letztenmal gewesen wäre, daß er mich auf starkem Arm vom Boot nach dem Strand getragen,“ entgegnete das Mädchen, und dunkle Röte durchflammte ihre zarten Züge. „Vater Schilling meint, heute und an keinem anderen Tag kam' sein Sohn zurück, heute vor fünfzehn Jahren hat meine Schwester Hochzeit gemacht.“

„Das weißt du noch, hast es treu behalten; aber so heul' doch nicht, nähr'sche Dirn, warst ja noch so jung damals, und die Schwester ist gut aufgehoben.“

„Darum wein' ich nicht!“ entgegnete das Mädchen herb. „Aber mich brennt's, daß meine Schwester den Klaus frieblos gemacht, ihn aus der Heimat getrieben hat. So jung ich damals auch war, ich habe ihn in seinem ersten Schmerz gesehen und weiß genug.“

(Fortsetzung folgt.)

dürfte insbesondere auch mit der Entrüstung zusammenhängen, die in den oltranzistischen Kreisen durch die Annullierung der Verurteilung des Schweizer Angehörigen der „officine Ellettriche Genovesi“ hervorgerufen worden war. Es soll wohl auf das Kriegsgericht in Alessandria, vor welches der Genueser Prozeß in zweiter Instanz gelangt, durch die harte Kritik des Urteilspruches im Falle Cesare Sartoro entsprechend eingewirkt werden. Auch ein Druck auf das Kriegsgericht in Rom könnte mitbezweckt sein, vor welchem der große Prozeß gegen die früheren Abgeordneten Cavallini, Dini, Buonanno, Brunicardi und der gegen den bekannten Theateragenten Riccardi verhandelt werden wird.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Marinemitarbeiter des „Daily Chronicle“ glaubt, daß die deutsche Flotte einen Vorstoß versuchen werde. Es gebe militärische, nationale und soziale Gründe, die sie zu einem Vorgehen zwingen.

Aus Kijew wird vom 1. d. M. gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz schloß sich an das Protokoll über den Vollmachtenauschluß eine ausgedehnte Aussprache an. Rakovskij sah in dem ukrainischen Text, der eingangs von dem ukrainischen Staate und der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik als selbständige unabhängige Staaten spricht, die sich augenblicklich miteinander im Kriegszustande befinden, und beiderseits den Wunsch ausdrückten, Frieden zu schließen, eine Vorentscheidung in Fragen, die noch den Gegenstand von Verhandlungen zu bilden haben. Die Rechtsbeziehungen zwischen beiden Parteien sollen im Verhandlungswege erörtert festgelegt werden. Die Ukraina habe als Staat noch keine vollbestimmten juristischen Rechte und sei von der Sowjetrepublik als solcher noch nicht anerkannt. Die Sowjetregierung sei der Rechtsnachfolger des ehemaligen russischen Reiches und nur mit ihrem Einverständnis dürfen formell einzelne Staatsgebiete als Träger nationaler Rechte auftreten. Sachlich erkenne die Sowjetregierung das Selbstbestimmungsrecht für die Ukraina an. Der russische Protokolltext geht von Artikel VI des Brester Vertrages aus, der die Sowjetregierung zum Friedensschluß mit der ukrainischen Volksrepublik verpflichtet, sowie davon, daß am 30. März der Rat der ukrainischen Volksminister sich an den Moskauer Sowjet und die Volkskommissäre mit dem Vorschlag zur Einberufung der Friedenskonferenz behufs Einstellung der Feindseligkeiten, Festlegung der Grenze und der Rechtsbeziehungen gewendet hat. Die Ausarbeitung des Protokolltextes wurde einer gemischten Kommission übertragen. Über die Demarkationslinie wurde noch keine Einigung erzielt. Die sonstigen Punkte der Waffenstillstandsverhandlungen werden in den heute beginnenden, nicht öffentlichen Sitzungen vorbesprochen.

Unterseeboote in der Dtrantoststraße.

Von Schiffsleutnant Emo Descovich.

Das Flottenkommando meldet: „Eines unserer U-Boote, Kommandant Linien-Schiffsleutnant Golub, hat am 14. Mai vor Balona einen großen englischen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.“

Mit Befriedigung hat dies wohl jedermann in der Pfingstnummer seines Lieblingsblattes gelesen. Aber kaum einer hat daran gedacht, daß dieser Erfolg nur nach schweren Mühen und unter größter Gefahr erreicht werden konnte. Es ist nicht einerlei, wo und unter welchen Umständen ein Tauchboot einen Sieg erkämpft. In der ersten Zeit des Krieges hielt man von Unterseebooten überall herzlich wenig. Kühne Kommandanten waren es, die durch überraschend ausgeführte Angriffe erst der Welt die Augen über die Bedeutung der neuen Waffe öffneten. Von da ab setzte ein Wettkampf zwischen den Abwehr- und Bekämpfungsmaßnahmen einerseits, verbesserter U-Boottaktik und verbesserten U-Booten andererseits ein. Heute sind fast alle Dampfer bewaffnet, alle Kapitäne auf das genaueste mit den Abwehr- und Ausweichmaßnahmen vertraut. Jede wichtige Meeresstraße ist mit zahlreichen Fischdampfern und Motorbooten, Torpedofahrzeugen größerer und kleinerer Art besetzt, die ständig gegen U-Boote kreuzen und deren allcinige Aufgabe ist, diese Feinde zu bekämpfen. Je schmaler eine Durchfahrt, desto leichter ist die Überwachung. Ist der enge Teil eines Meerarmes kurz, so wird trotz der schärfsten Aufmerksamkeit durch längeres Weltauchfahren ein Unterseeboot unbemerkt durchfahren können.

Schwieriger wird die Sache, wenn der betreffende Meeresteil sich lang hinzieht, wie dies bei der Straße von Otranto der Fall ist. Sie müssen aber alle Unterseeboote durchfahren, die von einem adriatischen Hafen aus eine Kreuzung unternehmen wollen. Das ist dem Feind gut bekannt, und so hat er nichts veräumt, um die Unternehmungen nach Kräften zu stören. Am Südeingang der Adria ist die Zahl der Überwachungsfahrzeuge eine große. Durch Minensperren und Netze sollen

die unterseeischen Feinde gefangen werden. Tauchboote, die den besprochenen Meeresteil nur durchfahren, um im Mittelmeer ihrer Aufgabe nachzugehen, werden den ihnen drohenden Gefahren leichter entgehen können, als solche, die dazu bestimmt sind, gerade dort den feindlichen Seeverkehr zu stören. Und dies ist wichtig.

Balona, das die Italiener schon im Dezember 1914 besetzt haben, ist heute für die Versorgung der Salonich-Armee ein ungefähr ebenso wichtiger Hasenpflug wie Salonich selbst. Das Wachsen der Schiffsraumnot und die großen Gefahren, denen der Seeverkehr im Mittelmeer durch die Unterseeboote ausgesetzt ist, haben die Verbandsmächte veranlaßt — und das schon seit langer Zeit — den Nachschub für die sogenannte Orient-Armee hauptsächlich auf dem Landweg zu besorgen und sich nur in der schmalen Straße von Otranto des Seetransportes zu bedienen, obgleich diese Methode ungleich kostspieliger ist. Es gibt also in jener Gegend manche Beute für Tauchboote. Aber zahlreich sind die Bewachungsschiffe, die solche Dampfer begleiten. Nur in äußerst seltenen Fällen kann man herankommen, denn die Überfahrt, die nur wenige Stunden in Anspruch nimmt, geht in tiefdunkler Nacht vor sich. Der Auslug vom U-Boot aus ist schwieriger als von den hochbordigen Dampfern und den großen Zerstörern, die sie behüten. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Tauchboot in jener Gegend des Nachts an einen Geleiddampfer auf Lancierdistanz herankommt, ehe es selbst von Bewachungsfahrzeugen gejagt wird, ist überaus gering. Aber immer bleibt eine, wenn auch geringe Aussicht. Die Transportdampfer entwickeln eine verhältnismäßig geringe Geschwindigkeit, so daß in besonders günstigen Fällen ein Erfolg blühen kann. Ungleich schwieriger gestaltet sich aber der Angriff auf einen Zerstörer. Diese Fahrzeuge, die schnellsten, über die moderne Kriegsmarinen verfügen, sind die gefährlichsten Feinde der U-Boote, da sie ein verhältnismäßig kleines Ziel bieten, außerordentlich rasch fahren und schnell wenden, so daß ein Treffen mit dem Torpedo nur dann zu erwarten ist, wenn man so nahe herankommen konnte, daß dem Zerstörer keine Zeit mehr bleibt, dem heraneilenden Unterwassergeschloß auszuweichen. Das bedeutet aber für das U-Boot nichts weniger als sich der immerhin starken Artillerie des Gegners auf kurze Entfernung als Zielscheibe darzubieten. Selbst wenn es getaucht, nur mit dem Periscope außer Wasser fährt, muß es gewärtigen, daß die eine oder andere Granate doch eine Beschädigung hervorruft, die das Verbleiben unter Wasser unmöglich macht, und dann ist das Schicksal eines Tauchbootes besiegelt. Kühnheit, Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit sind daher gerade im Kampfe mit Zerstörern in einem Ausmaße notwendig, von dem sich der Uneingeweihte keinen Begriff macht. Bis aber einmal ein Tauchboot in die Lage kommt, einen Zerstörer anzugreifen, so hat es viele Monate, vielleicht unter tausenderlei Gefahren auf diesen Augenblick gewartet, ist mit knapper Not viele Male dem Untergang entronnen. An das sollen alle jene denken, die in der Zeitung die trodene Meldung von dem Versinken eines Kriegsschiffes durch ein Tauchboot lesen, insbesondere wenn es sich um einen Zerstörer handelt, dessen Vernichtung vom maritimen Standpunkt aus wohl das größte Kunststück ist, das ein Tauchboot zu leisten imstande ist.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Feldkuraten i. d. Res. des ErgBez.-Amtes Laibach Franz K o l l j beim Feldspital Nr. 311 für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsbeförderung, dem Obersten d. R. Celestin B r ü d n e r, ehemaligen Kommandanten des k. k. Inf. Bataillon III/17, sowie dem Hauptmann des JMR 6 Michael L u k a n c Edlen von C a v e n h u r g (diesem zum zweitenmale) für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde, dem ResLeutnant des JR 17 Paul W o l l a u t s c h n i g g für tapferes Verhalten vor dem Feinde, dem ResOberleutnant des JR 17 Ernst D o p p a c h e r für tapferes Verhalten als Flieger vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit der Kriegsbeförderung und den Schwertern, dem Rittmeister d. R. Julius T r e o eines ehemaligen Armeekommandos für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde die gleiche Auszeichnung ohne Schwerter verliehen, weiters anbefohlen, daß dem Rittmeister des DR 5 Alfred M ü l l e r für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde zum zweitenmale die neuerliche, dem ResLeutnant des JR 17 Josef K r a u l a n d II für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung bei Verleihung der Schwerter bekanntgegeben werde.

(Die achte Kriegsleihe.) Seit dem 28. Mai sind die Schalter für die Zeichnung auf die achte österreichi-

sche Kriegsleihe geöffnet. Die Zeichnungsfrist läuft bis 2. Juli. Auch diesmal kann man zwischen zwei Anleihetypen wählen: 5½prozentige amortisierbare Staatsanleihe und 5½prozentige, ab 1. September 1923 halbjährig kündbare Schatzscheine mit Couponterminen September und März. Die Stückelung der amortisierbaren Anleihe geht bis auf Stücke zu 50 K herab, während die Mindestappoints der Schatzscheine auf je 1000 K lauten. Der Begebungskurs für die amortisierbare Staatsanleihe ist wieder mit 92,5, bezw. nach Abrechnung der Vergütung von ½ Prozent mit 92 netto festgesetzt, jener der Schatzscheine wurde auf Grundlage einer Rentabilität von 6,4 Prozent (bezw. bei Aufrundung etwas darüber) mit 96 bestimmt. Beide Typen der achten Kriegsleihe genießen bei der Beleiheung z. gewisse Begünstigungen wie die früheren Anleihen, darüber hinaus aber eine besondere Bevorzugung, indem die achte Kriegsleihe bei dem nach der Demobilisierung zu gewärtigenden Ankauf von Demobilisierungsgütern vom Militärarar an Zahlungs statt zum Subscriptionskurs werden genommen werden, und überdies im Wettbewerb um die Demobilisierungsgüter diejenigen, die mit achter Kriegsleihe zu zahlen in der Lage sein werden, vor allem auf Berücksichtigung werden zählen können. Die Bedingungen für die neue Anleihe sind so erstellt, daß auf ein volles Gelingen der Subscription mit Sicherheit zu rechnen ist.

(Die achte Kriegsleihe.) Bei der Krainischen Landesbank haben bisher gezeichnet: die Krainische Landesbank für eigene Rechnung eine halbe Million Kronen; Dr. Ivan Sustersic, Landeshauptmann von Krain, 10.000 K; Josef Bozic, 100 K; Dr. Franz Derganc 10.000 K; die Pfarrkirche in Billichgraz 1000 K; die Pfarrkirche in Zirknih 1000 K; die Pfarrkirche in Schwarzenbach bei Idria 1000 K; Ignaz Arcina 1000 K; Franz Rosic 1000 K; Jakob Rosan 2000 K. — Weitere Anmeldungen nimmt die Krainische Landesbank in Laibach, landschaftliche Burg, entgegen.

(Notes Kreuz.) Für die russischen Kriegsgefangenen-Heimkehrer haben gespendet: Herr Nikolaus Ritter von Gutmansthal-Benvenuti, k. und k. Legationsrat und Gutsbesitzer in Weixelstein, 500 K; die Kreditbank in Laibach 300 K; Anton Ullm, Herrschaftsbesitzer in Klingensfeld, 40 K; Ivan Knez, Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, 50 K; zusammen 890 K, welcher Betrag im Wege des k. k. Postsparkassenamtes der Bundesleitung überwiesen wurde. Den Spendern wird der wärmste Dank ausgesprochen.

(Die Schuljugend und die Dankesgabe des Landes Krain anlässlich der glücklichen Errettung des Kaisers.) Die Leitung der Ersten städtischen k. k. slossigen Slobenschen Knabenvolksschule in Laibach hat im Monate Mai unter den Schülern eine Sammlung als Dankesgabe anlässlich der glücklichen Errettung Seiner Majestät und aus Freude über die Geburt des jüngsten Habsburgers veranstaltet. Durch diese Sammlung flossen dem Soldatenheim in Laibach 70 K zu. Die Kinder waren freudig der Anregung gefolgt und hatten ihre kleinen Beiträge recht rührig eingesammelt.

(Gedenkspende.) Zur Erinnerung an ihren Großneffen Fritz Samassa hat Frau Hofratswitwe Eugenie K a s p i dem Elisabeth-Kinderhospital den Betrag von 20 K gespendet.

(Kranzablösung.) Oberleutnant Karl von S c h i l d e n j e l d hat statt Blumen auf das Grab des kleinen Berni Grafen Rünigl unserer Administration den Betrag von 10 K für das Elisabeth-Kinderhospital überwiesen.

(Gebührenfreiheit von Unterstützungsgesuchen aus Witwen- und Waisenfonds.) Das Finanzministerium hat dem Ministerium für soziale Fürsorge bekanntgegeben, daß Gesuche um Gewährung einer Unterstützung aus einem Regimentsunterstützungsfonds für Witwen und Waisen nach gefallenen oder infolge Vermundung oder Erkrankung verstorbenen Mannschaftenspersonen einer Stempelspflicht nicht unterliegen, daß den Empfangsbestätigungen der bedachten Personen die Gebührenbefreiung nach Tarifpost 48, lit. l, des Gebührengesetzes zukommt, und daß die amtlichen Bestätigungen der politischen Behörde (Gendarmerie), bezw. des Vormundschaftsgerichtes über die Glaubwürdigkeit der Gesuchangaben die bedingte Gebührenfreiheit nach Tarifpost 117, lit. n, des Gebührengesetzes genießen, sofern bei diesen Bestätigungen die Vorschrift des Punktes 5 der Vorerinnerungen zum Tarife des Gesetzes vom 9. Februar 1850 beachtet, nämlich an der Stelle, an welcher das Stempelzeichen angebracht zu sein pflegt, der Zweck der Bestätigung und die Person, welcher sie zu diesem Zwecke zu dienen hat, angegeben wird. Die Angabe des Zweckes und der Person ist jedoch nicht erforderlich, wenn die amtliche Bestätigung der Gesuchangaben auf dem Unterstützungsgesuche selbst beigefügt wird. Die bezeichneten Unterstützungsgesuche sind nicht stempelpflichtig, weil das Regimentskommando, an das die Gesuche zu richten sind, in dieser Funktion nicht als öffentliche Anstalt im Sinne der Tarifpost 43 Gebührengesetz

angesehen werden kann, da es sich um einen aus privaten Sammlungen herrührenden Fonds handelt, und weil überdies dem Gesuche, selbst wenn das Regimentskommando als öffentliche Anstalt angesehen wäre, die Befreiung nach Tarifpost 44, lit. a. Gebührengesetz zukommt. Die Steuerfreiheit der Empfangsbefähigungen folgt aus Tarifpost 48, lit. 1. Gebührengesetz, weil die Dürftigkeit der zu beteiligenden Personen statutarisch als Bedingung für die Anspruchsberechtigung normiert ist und die Höhe der zu gewährenden Zuschüsse von 100 bis zu 500 K. keineswegs geeignet ist, den bedachten Personen mehr als nur eine zeitweilige Befriedigung ihrer notwendigsten Lebensbedürfnisse, bzw. eine ganz beschränkte Lebensführung zu ermöglichen. Die Zeugnisse über die Glaubwürdigkeit der Gesuchangaben genießen die bedingte Gebührenfreiheit nach Tarifpost 117, lit. n. Gebührengesetz.

— (Die Frequenz der österreichischen Universitäten.) Laut eines amtlichen Ausweises betrug nach dem Stande vom 31. Dezember 1917 die Gesamtzahl der im verfloffenen Wintersemester an den österreichischen Universitäten immatrikulierten Studierenden 14.375. Davon entfallen 1025 auf die theologischen, 4268 auf die rechts- und staatswissenschaftlichen, 4135 auf die medizinischen und 4847 auf die philosophischen Fakultäten. Inskribiert waren an der Universität in Wien 4695, an der Universität in Innsbruck 781, an der Universität in Graz 914, an der deutschen Universität in Prag 793, an der böhmischen Universität in Prag 2444, an der Universität in Lemberg 2168, an der Universität in Krakau 2522 Hörer. Die Universität in Czernowitz wurde nur von 58 Hörern der Theologie besucht. An den weltlichen Fakultäten der Czernowitzer Universität war der Unterricht im letzten Wintersemester noch nicht aufgenommen worden.

Der Krieg.

Telegramme des l. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart:

3. Juni:

Bei Fossalta an der unteren Piave bereiteten wir einen italienischen Übergangversuch durch Geschütz- und Minenwerferfeuer. An vielen Stellen der Südwestfront wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Eine derselben wurde bei Bezeca abgefangen. Die Artillerietätigkeit war überall sehr lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Die Berliner Reise des Grafen Burian.

Wien, 3. Juni. Der Minister des Äußern wird sich am 10. d. nach Berlin begeben, um dem Reichskanzler seinen Antrittsbesuch abzustatten. Bei diesem Anlasse wird ein eingehender Gedankenaustausch über alle zwischen den beiden verbündeten Mächten derzeit schwebenden Fragen stattfinden. Zu einer Entscheidung einzelner der zur Erörterung stehenden Fragen dürfte es hierbei nicht kommen, da die zur Vereinigung des ganzen Komplexes sehr enge zusammenhängenden Fragen interner Vorarbeiten und Beratungen weder in Österreich-Ungarn noch in Deutschland soweit gediehen sind, daß sie im Zeitpunkt der Berliner Reise des Grafen Burian abgeschlossen sein könnten. Die gelegentlich dieser Zusammenkunft geführten Besprechungen werden nach dem binnen kurzem zu gewärtigenden Zustandekommen der beiderseitigen eigenen Schlußfassungen fortgesetzt werden und voraussichtlich bald zu einem endgültigen Ergebnisse führen.

Ein gemeinsamer Ministerrat.

Wien, 3. Juni. Sonntag nachmittags fand im Auswärtigen Amte eine gemeinsame Ministerbesprechung von längerer Dauer statt. Daran nahmen teil: Minister des Äußern Graf Burian, Kriegsminister Freiherr von Stöger-Steiner, die beiden Ministerpräsidenten Dr. von Seidler und Dr. Weterle und die beiden Finanzminister Dr. Popowics und Freiherr von Wimmer.

Das ungarische Magnatenhaus.

Budapest, 3. Juni. Vor Übergang zur Tagesordnung interpellierte Baron Paul F u k e y im Magnatenhaus in Angelegenheit der Requirierung der Ernte und kritisierte eingehend die in der Vergangenheit getroffenen Verfügungen. Es sei nur der Systemlosigkeit zuzuschreiben, wenn Ungarn in diesem Jahre genötigt war, aus dem Ausland Mehl zu importieren. Ernährungsminister Prinz W i n d i s g r a e b erklärte, die rechtzeitige Requirierung der Ernte sei der einzige Weg, die Versorgung des Landes und der Armee sicherzustellen. In

der Vergangenheit waren wir nicht in der Lage, den Ausfall in Österreich zu ersetzen, aber wir werden vielleicht diesmal in der Lage sein, Österreich auszuheilen. Einen Teil der Ernte dem freien Verkehr zu überlassen, sei ganz unmöglich, denn dies würde die größte Preistreiberei und den größten Wucher zur Folge haben. Wenn wir Österreich etwas abgeben, so soll dies nur zum Höchstpreis geschehen, um zu verhindern, daß einzelne Individuen Riesengewinne einheimen. — Das Haus nahm dann die Steuervorlagen sowie die Vorlage über die Vermögensübertragungsgebühren mit Abänderungen an, so daß beide Vorlagen an das Abgeordnetenhaus zurückgeleitet werden müssen.

Die Mittelmächte und die Ukraine.

Wien, 3. Juni. Die Vertreter Österreich-Ungarns und Deutschlands in Kijew überreichten am 2. Juni I. J. gemeinsam dem Hetman die Schreiben, mit dem sie von ihren Regierungen beauftragt sind, die Beziehungen mit der derzeitigen ukrainischen Regierung ebenso zu fördern und zu pflegen wie mit der Vorgängerin. Der Hetman empfing die beiden Vertreter in feierlicher Weise und bat sie, ihren Regierungen seinen Dank sowie die Versicherung zu übermitteln, daß er den ukrainischen Staat im engsten Anschluß an die Mittelmächte führen werde.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Juni:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern: Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Feindliche Teilangriffe westlich von Bailleul und nördlich der Lys wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Zum Ersatz der durch unseren Angriff zurückgeschlagenen französischen und englischen Armeekorps und zur Unterstützung der bisher von den Nachbararmeen eiligst auf das Schlachtfeld herangeführten und stark gelichteten Divisionen sind neue französische Verbände weitab gelegener Fronten in den Kampf getreten.

Nördlich der Aisne versuchten sie vergeblich, die ihnen angewiesenen Stellungen zu halten. Wir schlugen sie in hartem Grabenkampf auf Monlin sous Touvent—Saint Christophe—Vingre zurück.

Südwestlich von Soissons wurde Chaudun genommen. Wir stießen über den Savieres-Grund bis an den Ostrand der Wälder von Billers-Cotterets vor. Südlich der Durcq führte der Feind heftige Gegenangriffe; sie wurden blutig abgewiesen. Über Courchamps und Monthiers hinaus gewannen wir Boden und gewannen die Höhen westlich von Chateau Thierry.

An der Marne sowie zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

Die auf das Schlachtfeld führenden, mit Truppenbewegungen stark belebten Bahnen wurden durch unsere Bombengeschwader erfolgreich angegriffen. Wir schossen 31 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Wendhoff errang seinen 29. und 30., die Leutnants Loewenhardt und Ubel ihren 25. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Juni abends:

Südwestlich von Soissons neue Fortschritte. Französische Gegenangriffe beiderseits der Durcq.

Italien.

Sonnino über die Unabhängigkeit Estlands.

Ghiasso, 2. Juni. Gegenüber den zwei Vertretern der provisorischen Regierung Estlands, die von der italienischen Regierung die Anerkennung der Unabhängigkeit von Estland in seinen estnischen Grenzen einschließlich der Inseln im Moon-Sund und der provisorischen Regierung begehrten, erklärte der Blättern zufolge Minister des Äußern Sonnino, die italienische Regierung sei gemäß ihrer bereits bezüglich Finnlands eingegangenen Haltung und in Übereinstimmung mit dem Verhalten der verbündeten Regierungen geneigt, vorläufig den estländischen nationalen Rat als eine tatsächliche unabhängige Organisation anzuerkennen, behalte sich aber jede Entscheidung in bezug auf die Zukunft und die Teilnahme am Friedenskongresse vor. Die Vertreter erklärten sich durch die Erwiderung Sonninos befriedigt.

Die Schweiz.

Oberst Stegemann über die Entwicklung der Schlacht im Westen.

Bern, 2. Juni. Zur Entwicklung der Schlacht im Westen schreibt Stegemann im „Bund“: Das französische Verteidigungssystem ist zwischen Reims und Compiègne bis auf die Grundstellung aufgerissen worden und die Deutschen haben den Zusammenhalt der Champagne-, Maas- und Vogesen-Front mit der picardischen Front so stark gelodert, daß Joch heute schon die Verbindung Chalons—Paris nicht mehr als durchlaufende Transversale benutzen kann und bei seitlicher Verschiebung auf die Aube- und Seine-Bahnen und Straßen angewiesen ist. Das war auch Joffres Lage, als er in den ersten Septembertagen 1914 Front machte, aber er besaß damals eine vom Feinde gelöste neu aufgebaute Armee, die den atemlos in langgestapelten Kolonnen anstürmenden Feind in vorbereiteter Stellung zwischen Verdun und Paris mit einem umfassend ausgreifenden linken Flügel erwartete und über zahlreiche Reserven verfügte. Joch dagegen kann nichts anderes tun, als rückwärtsleitend eine neue Widerstandslinie suchen und muß zufrieden sein, wenn es ihm gelingt, an der Marne und am Durcq eine Verteidigungsstellung einzunehmen und zum Stellungskrieg zu berechnen, ehe der Gegner zu neuem Schlage ausholt. Wie die Dinge liegen, ist Paris, das Herz und Widerstandszentrum der französischen Landesverteidigung, heute mehr bedroht als je zuvor. Die Bedrohung ist strategischer Natur und rückt die große Lagerfestung so nahe an die Peripherie, daß mit schweren Störungen auf dem französischen Verkehrsnetz gerechnet werden muß.

Die Einführung einer Bundessteuer abgelehnt.

Bern, 2. Juni. Heute wurde das von 115.000 Bürgern unterzeichnete, von der sozialdemokratischen Partei gestellte und einem Teil der linksstehenden bürgerlichen Parteien unterstützte Volksbegehren nach Einführung einer direkten Bundessteuer auf Einkommen von 5000 Franken und auf Vermögen von 20.000 Franken mit einer Mehrheit von rund 40.000 Stimmen abgelehnt.

Der See- und der Luftkrieg.

Zwölf englische Fischerfahrzeuge von einem deutschen U-Boot versenkt.

London, 3. Juni. (Reuter.) Aus Belfast wird telegraphiert, daß ein deutsches Unterseeboot am Donnerstag abends an der Küste der Grafschaft Down eine Flotte von kleinen Fischerfahrzeugen angriff. Den Befehlen wurde befolgt, in die Boote zu gehen. Darauf ging ein Regen von Geschossen auf die Fischerfahrzeuge nieder. Von den 30 bis 40 Fahrzeugen wurden 12 versenkt. Der Rest verdankt seine Rettung dem Umstande, daß das Unterseeboot bei seiner Arbeit gestört wurde und rasch tauchte.

Die Fliegerangriffe auf Paris.

Paris, 2. Juni. („Agence Havas.“) Der „Matin“ meldet: Über der Banneville von Paris entspann sich heute nacht ein heißer Kampf gegen deutsche Fluggeschwader. Einem einzigen Flugzeug gelang es, durchzubrechen. Es warf eiligst seine Bomben ab. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Frankreich.

Angriffe gegen Ribot.

Genf, 1. Juni. In der „Bérété“ vom 25. Mai greift Lucien de Fober, ein ehemaliger Deputierter, Ribot wegen dessen Politik gegenüber Österreich-Ungarn heftig an, und führt den Nachweis für die Absurdität der offiziellen und inoffiziellen Austrophobie u. ihrer Forderung nach der Aufteilung Österreichs. Er schreibt: Die Hoffnung, Österreich-Ungarn mitten im Krieg von seinen Verbündeten trennen zu können, war eine Chimäre. Hingegen wäre es klug und vernünftig gewesen, sich bei den künftigen Friedensverhandlungen seine Unterstützung oder doch zumindest seine guten Dienste zu sichern. In jedem Falle aber hätte Frankreich Österreich-Ungarn gegenüber seine traditionelle Politik treiben müssen. Statt dessen gefallen wir uns in tölpelhafter Weise darin, über Österreich-Ungarn zu spotten und es als Vasall Deutschlands hinzustellen und stärken so die Bande, die es mit unserem mächtigen Feind verknüpfen. Um des bloßen Vergnügens willen, einen scheinbaren Sieg zu erringen, ist man bemüht, die Auflösung Österreich-Ungarns verwirklichen zu helfen, ohne sich jedoch der Rückwirkungen bewußt zu sein, die ein solches Ereignis haben würde.

Rußland.

Die Subjets gegen die Czecho-Slowaken.

Moskau, 29. Mai. (Agentur.) Die Erhebung der czecho-slowakischen Truppen, die nach Wladibostof ziehen, um an die französische Front gebracht zu werden, endete mit heftigen Zusammenstößen mit den in Pensa stehenden Subjettruppen. Die Czecho-Slowaken leisteten den von der Roten Armee unternommenen Versuchen, sie zu entwaffnen, hartnäckigen Widerstand. Der Beauftragte für den Krieg, Trocki, schickte ein Rundtelegramm an sämtliche Eisenbahnerorganisationen des Ostens, in dem er die Beförderung der erwähnten Truppen auf den sibirischen Bahnen verbietet. Alle bewaffneten Czecho-Slowaken, die in die Hände der Roten Armee fallen, werden nach einem neuen Befehl Trocki's an Ort und Stelle erschossen werden. Um die Aufständischen von jeder Verbindung abzuschneiden und sie im Vormarsch gegen Osten zu behindern, haben mehrere Eisenbahnlinien ihren Verkehr eingestellt, so auf den Linien Pensa-Rusajevka und Ufa-Umsk. Die Aufständischen entfalteten einen entschiedenen Widerstand, wobei sie in mehreren Gefechten über die Regierungstruppen die Oberhand behielten.

Rumänien.

Die Wahlen.

Bukarest, 3. Juni. Die Wahlen in das erste Senatskollegium haben einen überwältigenden Sieg der Regierung ergeben. Von den sechzig Sitzen dieses Kollegiums sind 56 der Regierung zugefallen. Außerdem wurden als Unabhängige General Avarescu und der gewesene faktische Minister Badarau gewählt. In zwei Distrikten sind Nachwahlen erforderlich. Zu den neugewählten Senatoren gehören der Ministerpräsident, fünf Minister und sechs Generale.

Todesfall.

Wien, 3. Juni. Der ehemalige Ministerpräsident und Statthalter von Niederösterreich Dr. Richard Graf Wienerth-Schmerling ist heute früh im 56. Lebensjahre gestorben.

Tagesneuigkeiten.

(Der poetische Generaloberst.) Wie berichtet, ist der Oberkommandierende in den Marken Generaloberst von Kessel im 72. Lebensjahre gestorben. Trotz aller Schneidigkeit und Strenge, mit der er in seinem Amte den Berlinern kommen mußte, ist er mit ihnen immer, auch seit der Verhängung des Kriegszustandes am 31. Juli 1914, sehr gut ausgekommen. Als er die Polizeistunde im Februar 1915 auf 1 Uhr festgesetzt hatte, fand er auf allerlei Einwendungen den Hymor zu folgenden Reimen:

Daß euch am Stammtisch fehlt die Zeit zur Kriegsberatung, tut mir leid. Indes im Kriege muß man schnell Entschlüsse fassen. Drum seid hell, streift ab die alte, läst'ge Fessel, erhebt euch zeitig von dem Sessel, dann freue ich mich. G. v. Kessel.

(Kleine Geschichten von großen Ärzten.) Eine üble Erfahrung mußte einmal der verstorbene Berliner Dermatologe Professor Oskar Lassar machen, der auf Grund der Erkenntnis des infektiösen Charakters vieler Hautkrankheiten die Bekämpfung der beginnenden Kahlheit durch antiparasitäre Methoden zu seiner Spezialität gemacht hatte. Einem Patienten, der ihn seines Haarschwundes wegen konsultierte, gab er ein Rezept mit der Aufforderung, sich von Zeit zu Zeit wieder vorzustellen. „Aber ich wohne nicht in Berlin, Herr Professor, und ich kann doch nicht gut meiner Haare wegen immer wieder nach Berlin fahren,“ wandte der Patient ein. — „Schön,“ entschied Lassar, „dann schicken Sie mir Ihre Haare; ich werde sie mikroskopisch untersuchen und dann brieflich das Nötige anordnen.“ — Das geschah denn auch. Der Patient schickte seine Haare ein, befolgte die ihm schriftlich erteilten Verordnungen, um dann aufs neue seine Haare zu schicken. Die Kur fand schließlich ihr Ende mit einem Brief, an dessen Inhalt der Arzt wenig Freude hatte. Denn der Patient schrieb: „Beiliegend erlaube ich mir, wieder einige Haare einzuschicken. Leider werde ich die Sendungen nicht fortsetzen können; denn die heute Ihnen zugehenden Haare sind meine letzten.“ — Wie Geheimrat v. Frerichs einmal eine lästige Patientin, die die Gelegenheit benützen wollte, um bei dem berühmten Arzt eine Gratiskonsultation zu erschleichen, abführte, zeigt folgende Geschichte: Die Dame, die in einer Gesellschaft Frerichs Tischnachbarin war, schilderte dem Kliniker mit peinlichster Ausführlichkeit die Krankheitserscheinungen, die sie an sich beobachtet hatte. Sie endete mit der Frage: „Was raten Sie mir, da zu

tun, Herr Geheimrat?“ — Die prompte Antwort lautete: „Da rate ich Ihnen, sich an einen tüchtigen Arzt zu wenden.“ — Die Anekdote erinnert an die Geschichte von einem anderen Arzt, der in ähnlichen Fällen, wenn er auf der Straße oder in einem öffentlichen Lokal von Bekannten durch solche Gelegenheitskonsultationen belästigt wurde, mit ernster Miene zu sagen pflegte: „Ziehen Sie sich, bitte, aus; ich will Sie untersuchen.“ — Sehr hübsch ist auch die Art, in der der bekannte Berliner Arzt Heim eine Dame abfertigte, die ihm ein langes und breites über ein Hausmittel erzählte, das man ihr als unfehlbar gegen die Kopfschmerzen, woran sie stark litt, gerühmt hatte. Nach langem Zögern gab sie endlich das Geheimnis preis und erklärte, daß das Mittel darin bestünde, den schmerzenden Kopf mit Sauerkraut zu bedecken. „Vorzüglich,“ antwortete Heim, „ganz ausgezeichnet. Nur dürfen Sie nicht vergessen, oben auf das Sauerkraut auch eine Bratwurst zu legen.“

(Die Wunderblume von Sempach.) Nach der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386, in der die Eidgenossen, angeblich durch die Selbstaufopferung Arnold Winkelried's, einen vollständigen Sieg über den niederösterreichischen Adel unter Herzog Leopold errangen, der dabei mit 1400 Edeln den Tod fand, sprossen besonders an der Stelle, an der Herzog Leopold erschlagen wurde, Blumen empor. Man bewahrte eine solche Blume noch im sechzehnten Jahrhundert im Schloß Tirol in einer Schachtel „auf geleimten Zettel“. Die dabei liegende Urkunde besagte: „Ich Ludovicus zu Kläb, Pfarrer zu Sempach, thue kund . . . da sein fürstlich Gnad erschlagen und sein Leib erfunden worden, ist desselben jahrs ein großer schöner plumb auf derselben waldstatt gefunden und erfunden worden, als ich solches von viel der esteren miner untertanen und kirchgenossen gehört. Und ist der beomdel plum voll kleiner plumb, mit rotten plettkin auswendig, und das inwendig piglin weiß gefeert gesin.“ Dieses sind einige, allerdings schwache Beweise, an diese Sagenblume wie an den Afra die Frage nach „Name, Heimat und Sippschaft“ zu richten. Weitere Nachrichten besagen, daß zu Sempach noch an zwei Stellen solche Blumen aufgefunden wurden. Malleolus Felix sagt, daß eine dieser Blumen von so wunderbarer Schönheit und von so ungewöhnlicher Größe war, wie das noch keines Menschen Sohn gesehen habe und daß sie zum Andenken in der Kapelle von Sempach aufbewahrt werde. Wie sie von dort nach dem Schloß Tirol kam, weiß man nicht.

(Was in geliehenen Büchern gefunden wird.) In geliehenen Büchern findet der Leser außer Randbemerkungen gelegentlich wohl einen Straßenbahnfahrtschein, ein Blatt Papier oder ähnliche Dinge, die als Lesezeichen gedient haben. Die Angestellten von Leihbüdereien aber finden in den Büchern, wenn sie zurückkommen, manchmal die seltsamsten Dinge und erhalten damit einen neuen Beweis dafür, wie bergeßlich und leichtsinnig die Bücherleser sind. Der Inhaber einer großen Leihbüderei hat jüngst hierüber einiges ausgeplaudert. Eine der Damen seiner Leihbüderei bemerkte in einem jüngst zurückgekommenen Buche eine Haarnadel, die mit Straß geschmückt war. Sie bat, sie behalten zu dürfen, und das wurde von dem Besitzer der Büderei unter der Bedingung bewilligt, daß sie nach vierzehn Tagen warten müsse, ob sich nicht inzwischen der Verlierer melde. Wer das Buch zurückgebracht hatte, war nicht mehr festzustellen. Schon am nächsten Tage kam eine junge Dame und fragte sehr aufgeregt, ob man in dem und dem Buche nicht eine Haarnadel gefunden habe. Ihr Dienstmädchen hatte das Buch, in das sie die Haarnadel als Lesezeichen gelegt hatte, irrtümlich abgegeben; der vermeintliche Straßschmuck bestand aber aus echten Diamanten und stellte einen sehr hohen Wert dar! In der Leihbüderei hat sich einmal in einem Buche ein Scheck über 10.000 Mark gefunden. Es war bekannt, wer das Buch zuletzt in Händen gehabt hatte, und so konnten dem Besitzer dieses Geldwertes seine 10.000 Mark sogleich zugeschickt werden. Er hatte den Verlust noch gar nicht bemerkt! Einer der Angestellten der Büderei war nicht wenig überrascht, als er in einem der Bücher — lauter Reiseverken, die ein bedeutender Maler zuletzt in Händen gehabt hatte — ein prächtiges Aquarell fand. Man benachrichtigte den Künstler, und dieser war so artig, dem glücklichen Entdecker das Anerbieten zu machen, wenn er bei drei Versuchen erriete, was das Bild darstelle, so dürfe er es behalten. Es war, so fügte er hinzu, als Illustration zu einem der Reiseverke gedacht. Der Angestellte hatte das Glück, schon beim zweiten Male das Richtige zu treffen, und kam so in den Besitz des wertvollen Bildes. Wenn all die vertraulichen Briefe und anderen Schriftstücke, die in geliehenen Büchern als Lesezeichen liegen bleiben, in unredliche Hände gerieten, so könnten sie heillosen Unheil anrichten. Auch dafür bringt der Leihbüdereibesitzer einige schlagende Beispiele aus seiner Erfahrung. Kurz nachdem eine Verlobung in den höchsten Gesellschaftskreisen eingetragenermaßen eingegangen war, fand eine seiner Angestellten einen Brief der Braut an eine Freundin, in der die näheren Umstände der Entlobung haarklein auseinandergesetzt

waren. Ein gewissenloser Finder hätte durch Veröffentlichung oder Benützung dieses Briefes einen großen Gesellschaftsstandal hervorgerufen können.

(Das unfehlbare Pariser Hemd.) In der Arbeitsbörse in St. Etienne fand kürzlich eine große Versammlung der Wäscherinnen statt. Die Einberufung der Versammlung war veranlaßt durch die erhöhten Schwierigkeiten im Wäschereigewerbe. Die Sitzung in diesem merkwürdigen Parlament verlief äußerst bewegt, bis sich am Schluß eine „Abgeordnete“ erhob, um folgende lehrreiche Rede zu halten: „Die Wäscherinnen und Büglerinnen müssen sich sofort mit der Genossenschaft der Schneider verständigen, damit eine neue Mode eingeführt werde. Nach dieser Mode muß die Weste so breit und tief wie nur möglich ausgeschnitten sein, damit ein möglichst großer Teil der Hemdbrust unbedeckt bleibt. Auf diese Weise wird die Hemdbrust hoffentlich schnell schmutzig werden. Die jetzigen hohen Westen hingegen bedeuten für unser Gewerbe einen schweren Schaden, denn es bleibt nur ein ganz kleines Stück der Hemdbrust frei, so daß das Hemd lange nicht so häufig gewechselt wird, als es geschehen müßte, damit unsere Einkünfte die erforderliche Höhe erreichen.“ Dieser „saubere“ Antrag wurde vom gesamten Parlament der Wäscherinnen ohne weiteres angenommen.

(Eine amüsante Vogergeschichte.) Am 4. Juli hätten die beiden gefeierten amerikanischen Vögel Jeff Willard und Fred Fulton zu Reno im Staate Nevada zu einem Match um die Weltmeisterschaft antreten sollen. In der amerikanischen Presse entspann sich eine erregt geführte Debatte über die Zulässigkeit des Wettkampfes, bis der Gouverneur von Nevada, Boyle, in folgendem Telegramm seinen Standpunkt klipp und klar zum Ausdruck brachte: „Willard und Fulton werden weder am 4. Juli noch zu einem anderen Datum in Nevada um die Siegespalme ringen. Ich bin jedoch gern damit einverstanden, daß sie, ohne sich an einen bestimmten Termin zu binden, nach Frankreich gehen und sich zum Kampfe gegen die Deutschen stellen.“ Daraufhin wollte man das Match in Santa Fé in Neumexiko abhalten, wogegen der dortige Gouverneur Lindsey gleichfalls Protest erhob, indem er telegraphierte: „Solange ich Gouverneur bin, darf das Match Willard-Fulton nicht stattfinden.“ Der Vögel Jeff Willard fühlte sich durch diese Äußerungen der beiden Gouverneure in seiner nationalen Ehre heftig gekränkt und erklärte dem Pariser „Journal“ zufolge: „Ich bin mehr als vierzig Jahre alt und habe eine Frau und fünf Kinder. Wenn der Präsident meine Altersklasse einberuft, werde ich sehr glücklich sein, seinem Appell gehorchen zu dürfen. Aber die Gouverneure von Nevada und Neumexiko haben da nicht das geringste dreinzureden.“ In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Fred Fulton, der seinem Partner an patriotischer Opferwilligkeit natürlich nicht nachsehen wollte, aber ebensowenig Geneigtheit zeigte, der Einladung an die Front derzeit Folge zu leisten.

(Der Professor der Gedächtniskunst.) In der Pariser „Liberté“ war kürzlich zu lesen: Eine Dame, die sehr unter ihrer Gedächtnisschwäche litt, nahm bei einem berühmten Professor Unterricht. Der Professor erklärte, eine unfehlbare Methode zu besitzen, die ihm ermöglichte, nichts zu vergessen. Die erste Stunde war vorüber, die Schülerin entzückt. Aber kaum war der Lehrer fortgegangen, als es kräftig an der Tür klopfte. „Was gib's, Marie?“ fragte die Dame ihr Zimmermädchen. — „Der Herr Professor ist's, gnädige Frau. Er hat seinen Regenschirm vergessen . . .“

Approvisionnement Angelegenheiten.

(Die Gastwirte und Anstalten) erhalten das Fleisch heute nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Josefikirche.

(Fleischabgabe auf die grünen Legitimationen B.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten morgen in der Josefikirche Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ordnung: vormittags von 10 bis halb 11 Uhr Nr. 1—200, von halb 11 bis 11 Uhr Nr. 201 bis 400, von 11 bis halb 12 Uhr Nr. 401—600, von halb 12 bis 12 Uhr Nr. 601—800, nachmittags von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 801—1000, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1001—1200, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1201—1400, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1401—1600, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 1601—1800, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 1801 bis 2000, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2001—2200, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2201 bis zum Ende.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

(Amerikanische schwarze Liste.) Das Verzeichnis der in neutralen Ländern ansässigen Firmen, die gemäß dem amerikanischen Gesetze vom 6. Oktober 1917, betreffend den Handel mit dem Feinde, auf die amerikanische schwarze Liste gesetzt sind, kam in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags in der Schupstube für österreichische Vermögen im Auslande, Wien, I., Stubenring 10, Zimmer 74, eingesehen werden.

UNTERKRÄINER BAHNEN.

Kundmachung.

Bei der am 1. Juni 1918, in Gegenwart eines k. k. Notars stattgehabten öffentlichen Verlosung der gesellschaftlichen 4% Prioritäts-Anleihe vom 1. Juni 1892 im ursprünglichen Nominalbetrage von fl. 7.000.000.— = Kronen 14.000.000.— wurden 9 Serien im Gesamtnominalbetrage von K 90.000.—, und zwar:

Serie 28	enthaltend je die Nr.	1 à 5. W. fl.	5000.—	=	K 10.000.—
90	1	1	5000.—	=	10.000.—
129	1	1	5000.—	=	10.000.—
182	1	1	5000.—	=	10.000.—
401	1	1	5000.—	=	10.000.—
1024	1-5	1	5000.—	=	10.000.—
1036	1-5	1	5000.—	=	10.000.—
1061	1-5	1	5000.—	=	10.000.—
1189	1-5	1	5000.—	=	10.000.—

gezogen. Die Rückzahlung der oberwähnten ausgelosten Schuldverschreibungen erfolgt vom 2. Dezember 1918 bei der Krainischen Sparkassa in Laibach und bei dem k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Institute für Verkehrs-Unternehmungen und öffentliche Arbeiten in Wien, I., Am Hof 2. Mit dem Tage, an welchem die Rückzahlung der ausgelosten Schuldverschreibungen fällig wird, hört jede weitere Verzinsung derselben auf und es sind demnach bei der Rückzahlung außer den Original-Schuldverschreibungen auch alle zugehörigen bis zu dem bezeichneten Tage nicht verfallenen Coupons und die Talons zurückzustellen. Fehlende Coupons werden vom Kapitalbetrage in Abzug gebracht. Restanten: Serie 781, Nr. 3 und 5.

Wien, am 1. Juni 1918.

Unterkrainer Bahnen.

1751

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Zu mieten gesucht

ab 1. Juli

zwei schön möblierte Zimmer

mit Gartenbenützung; eventuell in der Umgebung Laibach.

Anträge unter „Juli“ an die Administration dieser Zeitung. 1798

Klavierlehrerin

für Erwachsene wird ab sofort gesucht.

Anträge mit Honorarangabe an die Administration dieser Zeitung unter „Klavierstunde“. 1732 2-2

KORKKE

1404 14

gebraucht, nicht gebrochen und nichtgerissen, pro Kilogramm bis K 36.—
Champagner-Naturkorkke, lange, nicht gebrochen (keine Kunstkorkke) „ 1.—
pro Stück „ 75.—
neue Flaschenkorkke pro 1 Kilogramm „ 75.—

kauft gegen Bemusterung per Nachnahme

Karl Kraus, Wien, II., Darwingasse 37.

— (Postalisches.) Der Verkaufspreis der Antwortscheine (Coupons-réponse) wurde vom 1. Juni mit 50 h festgesetzt.

— (Postsparkasse.) Im Monate Mai betrug in Krain die Einlagen im Sparverlehe 159.540 K 75 h, im Scheckverlehe 23.426.836 K 24 h, die Rückzahlungen im Sparverlehe 93.888 K 27 h, im Scheckverlehe 14.776.160 K 86 h.

— (Töblich verunglückt.) Am verflossenen Freitag nachmittags war der Elektrotechniker Franz Krondorfer in der Fabrik in Dobrava mit der Reinigung und Untersuchung der elektrischen Stromleitung beschäftigt. In seiner Nähe verrichtete die gleiche Arbeit der 25jährige Landsturminfanterist Janosz Laszlowiz, plötzlich vernahm Krondorfer einen Aufschrei; als er sich umdrehte, sah er Laszlowiz am elektrischen Stromleitungsdraht hängen. Er eilte ihm sofort zu Hilfe und riß Laszlowiz vom Leitungsdraht herab, doch war es schon zu spät, denn der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Verunglückte stammte aus Kal, Komitat Eger in Ungarn.

— (Im Brunnen ertrunken.) Beim Suchen einer Gießkanne fiel der fünf Jahre alte Besitzersohn Eugen Koruzza in Erzelj, Bezirk Wippach, in einen Brunnen und ertrank darin. Die angewendeten Wiederbelebungsvorversuche blieben ohne Erfolg.

— (Durch Messerstiche schwer verletzt.) Am verflossenen Mittwoch wurde der 20 Jahre alte Telegraphenarbeiter Anton Koderman in einem Gasthause in Krebnitz von einem Eisenbahnarbeiter ohne jedwede Ursache überfallen und durch Messerstiche in die Brust derart zugerichtet, daß er ins Landeshospital überführt werden mußte.

— (Unfälle.) Der 40 Jahre alte Berschieber Alois Gödel fiel auf dem hiesigen Hauptbahnhofe von einem Waggon und zog sich schwere Verletzungen an beiden Beinen zu. — In Selo bei Egg geriet Michael Bernot zu Hause unter einen umgekippten Wagen und brach sich das rechte Bein. — Als die 82 Jahre alte verwitwete Gemeindefrau Josefa Sirmif die Unterkrainer Straße überqueren wollte, wurde sie von der elektrischen Straßenbahn umgestoßen, wobei sie sich schwere Kopfverletzungen zuzog. — In Jakovje, Gemeinde Cerlno, ver-

unglückte der 49 Jahre alte Knechtler Paul Flander auf der Auerhahnjagd. Als er einen Schuß abfeuern wollte, zersprang der Gewehrlauf, wodurch er an der rechten Hand schwer beschädigt wurde. — Beim Füttern wurde die 50 Jahre alte Inwohnerin Maria Rudolf in Schwarzenberg von einer Kuh mit den Hörnern in den Unterleib gestoßen und schwer beschädigt. — Der elf Jahre alte Besitzersohn Justin Podgornik in Praprotno brdo erlitt durch eine beim Spielen zur Explosion gebrachte Militärpatrone schwere Verletzungen an beiden Händen und im Gesichte.

— (Eine Alpenhütte ausgeplündert.) Im Laufe des Winters haben unbekannte Diebe die Alpenhütte des Obervösischen Alpenvereines auf dem Bräse gewaltsam aufgebrochen und fast vollständig ausgeplündert. Es wurden ein ganzes Bettgestell aus Lärchenholz, 64 graurot- und blaugestreifte Matragensäcke, Kopshaar für 44 Matragen, Kopfpolster, 12 Kopshaarkeilpolster, eine Wand- und eine Wackeruhr, 6 Waschbecken, 2 Porzellankrüge und ein Glaswasserkrug, 7 Nachttöpfe aus Porzellan, ein Schnellfieder, 6 blecherne Wassereimer, eine Küchenwaage mit 6 Messinggewichten, 14 Töpfe und Kasserollen, 30 Porzellanteller, 20 Kaffeeschalen, 13 Weingläser, 6 Rumflaschen, 2 Thermometer, 6 Wandspiegel, 8 Spundnäpfe, ein Kofosteppeich, 3 Bettvorleger, dann verschiedene Küchen- und Hausgerät geraubt. Die Täter zerschlugen mehrere Fensterscheiben, beschädigten die Tür, zertrümmerten einen Sparherd und nahmen mehrere Türschnallen mit. Der Gesamtschade beläuft sich auf 10.800 K.

— (Diebstähle.) Vor einigen Tagen kam zur Besitzerin Maria Toneli in Moste bei Stein ein dortiger Besitzersohn, der von ihr eine Taschenuhr kaufen wollte. In seiner Begleitung befand sich ein 14jähriger Ortsbursche, der den Uhrenhandel aufmerksam verfolgte und bemerkte, daß sich im Koffer der Toneli auch eine goldene Serrentaschenuhr samt solcher Kette befand. Als die Toneli das Zimmer verließ und in den Stall das Vieh füttern ging, entfernten sich auch die beiden Burschen vom Hause. Der 14jährige Bursche aber kehrte bald zurück, schlich sich unbemerkt ins Haus ein und entwendete aus dem Koffer die goldene Uhr samt Kette im Werte von über 500 K. Die Uhr verkaufte der Bursche dann um 180 K., worauf

er das Geld größtenteils mit Ortsburschen verspielte. — In Abwesenheit der Hausleute drang ein unbekannter Dieb ins versperrte Haus des Besitzers Jakob Mituz in Pefel, Gemeinde Preffer, ein und stahl aus einem Schubladefasten eine zweiteilige rolleberne Geldtasche mit 607 Kronen.

— (Gesunden) wurde im Geschäftsfokal der Firma Benedikt & Ko. in der Prefferengasse ein Damenring, Anzufragen dortselbst.

— (Verstorbene in Laibach.) Fanny Wölfling, Private, 87 J.; Dorothea Bajt, Näherin, 22 J.; Maria Zeleznik, Eisenbahnbedienstetemitwe, 70 J.; Josef Balozsel, Knechtler, 86 J.; Maria Staviz, Private, 37 J.; Naimund Brescak, Zigermer, 39 J.; Anton Brandstetter, Privater, 78 J.; Slavko Vernik, Arbeitersohn, 1 1/2 J.; Simon Jurca, Bädergehilfensohn, 7 J.; Franz Jesh, Schlosser, 34 J.; Antonia Koprivnikar, Besiperrintochter, 24 J.

Mady Christians im „Erlebnis Marias“ im Kino „Central“ im Landestheater. Man hat sich von der Kunst Mady Christians nicht zu viel versprochen; mit ihrem Erscheinen ist ein neuer Star von ungewöhnlicher Anziehungskraft aufgegangen. Die reizende Schauspielerin Mady Christians ist eine Tochter des ehemaligen untergeklärten Mitgliedes des Deutschen Volkstheaters in Wien Rudolf Christians. Bis zum Ausbruche des Krieges war die Künstlerin in Amerika tätig, wo sie Triumph auf Triumph häufte. Im Film „Das Erlebnis Marias“ hat die junge Künstlerin auch die größten Erwartungen erfüllt. — Vorführungen im Kino „Central“ im Landestheater heute Dienstag, morgen Mittwoch und Donnerstag um 4, halb 6, 7 und 9 Uhr abends.

Kino „Ideal“. Programm für heute Dienstag den 4. Juni: „Der Herr Untersuchungsrichter“, ausgezeichnetes Film-Schauspiel in 5 Akten von Ladislaus Vanda, Eugen Törzs und Desiderius Hertesz. „Dankens Rentnerdens Liebesabenteuer“ ist ein Schlager-Lustspiel in einem Akte. — Nicht für die Jugend. Vorstellungen ab 4 Uhr; die letzte um halb 9 Uhr abends im Garten mit erstklassiger Theater-Orchesterbegleitung. Kino „Ideal“.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**10 1/2 MILLIONEN PAAR
IN 3 WOCHEN VERKAUFT**



PORTOIS & FIX

Biegsame Holzsohle

Klappert nicht! —

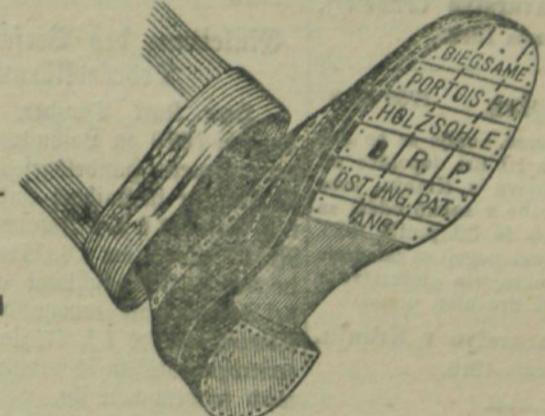
ist wasserdicht! —

haltbar und billig!

Trägt sich wie Leder

verarbeitet sich leicht

Kein Kriegsersatz! —



D. R. P. 916 26—20
österr.-ungar. Patent angemeldet.

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!

PORTOIS-FIX. A. G.
WIEN, III., UNGARGASSE 59-61.

General- u. Rayonvertreter gesucht.

Anmeldungen auf die VIII. österreichische Kriegsanleihe

übernimmt zu den Originalbedingungen und erteilt bereitwilligst einschlägige Aufklärungen

1684 5 die Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Amtsblatt.

St. 8008. 1723 2-2

Razglasilo.

Razpisuje se mesto okrajne babice na Vinici z letno remuneracijo 200 K. Določene prošnje s prilogami naj se vpošljejo do 20. junija 1918

podpisanemu okrajnemu glavarstvu.

C. kr. okrajno glavarstvo Črnomelj, dne 22. maja 1918.

St. 16.087. 1730 3-2

Razglas.

Lov knajevne občine Voglje se bo dne 19. junija 1918 ob 10. uri dopoldne pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju, soba št. 6, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. julija 1918 do 30. junija 1923.

Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju med navadnimi uradnimi urami.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 25. maja 1918.

3. 16.087. Kundmachung.

Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Wintfern wird am 19. Juni 1918 um 10 Uhr vormittags bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg, Zimmer Nr. 6, im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. Juli 1918 bis 30. Juni 1923 zur Verpachtung gelangen.

Die Pacht- und Lizitationsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eingesehen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg, am 25. Mai 1918.

1747 Br. VII 68/18/1.

Erkenntnis.

Zum Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Berufungsgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 122 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» auf der 1. Seite abgedruckten Stellen, beginnend mit «Čudno odredbe» und endend mit «bo naša» des Berichtes «Slovenski tabor v Družmirju», und der auf der 4. Seite abgedruckten Stelle, beginnend mit «Stvar je» und endend mit «Hunov» des Aufsatzes «Bled v spomladi», begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 300, rüchrichtlich § 302 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 122 der Zeitschrift «Slovenski Narod» bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Stellen erkannt.

Laibach, am 1. Juni 1918.

1746 Br. VII 67/18/1.

Erkenntnis.

Zum Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Berufungsgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 123 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenec» auf der 3. Seite abgedruckten Stellen, beginnend mit «Čudno odredbe» und endend mit «bo naša» des Berichtes «Slovenski tabor v Družmirju», begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 123 der Zeitschrift «Slovenec» bestätigt und gemäß der

§§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Stellen erkannt.

Laibach, am 1. Juni 1918.

1745 T 22/18-2

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung.

Herr Karl Tauscher, geboren am 3. Juni 1879 zu Laibach, Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft St. & C. Tauscher in Laibach und Hauptmann i. d. Ref. des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 27, stand am 16. September 1916 in der 7. Sponzofschlacht auf Rote 144 bei Jamiano als Kommandant der dritten Kompanie des k. k. 27. Landsturminfanterieregimentes in schwerem Gefechte und wird seitdem vermisst.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 31sten März 1918, R. G. Bl. Nr. 128, eintreten wird, wird auf Ansuchen der Ehegattin Frau Anny Tauscher, geb. Löffig, das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und die Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem hiemit bestellten Kurator, zugleich Verteidiger des Ehebandes, Herrn Ernst Stöckl, k. k. Staatsanwaltschaftsvertreter in Laibach, Nachricht über den Vermissten zu geben.

Herr Karl Tauscher wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder auf andere Weise von sich Nachricht zu geben.

Nach dem 31. Mai 1919 wird das Gericht auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

k. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 12. Mai 1918.

1749 C 26/18/1

Oklic.

Zoper Gašparja Muhič v Ambrusu, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Žužemberku po Antonu Bizilj v Hradeckega vasi tožba zaradi 1000 K s prip.

Razprava bo dne

10. junija 1918,

dopoldne ob 10. uri, soba št. 6.

Gašparja Muhič se postavlja skrbnik Janéz Muhič v Ambrusu.

C. kr. okrajno sodišče Žužemberk, oddelek I., dne 31. maja 1918.

1748 E 29/18/9

Dražbeni oklic.

Dne 4. julija 1918,

dopoldne ob 9. uri, bo pri spodaj oznamljeni sodniji v izbi št. 6 dražba zemljišča vl. št. 27 d. o. Gor. Križ, obstoječega iz zidanice in dveh parcel.

Cenilna vrednost 173 K 20 h.

Najmanjši ponudok 115 K 47 h.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prod.

C. kr. okrajno sodišče Žužemberk, oddelek I., dne 2. maja 1918.

1738 Firm. 468, Einz. II 190/7

Razglas.

V registru se je vpisala dne 25. maja 1918 pri firmi:

besedilo:

F. Faidiga,

sedež: Ljubljana,

obratni predmet: trgovina s poštvo in mizarstvo,

naslednja prememba:

izbriše se dosedanja imetnica firme Uršula Fajdiga vsled smrti in vpiše nov imetnik Pavel Fajdiga, trgovec v Ljubljani, Sv. Petra cesta št. 19.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 25. maja 1918.

1736 Firm. 473, Gen. III 156/58

Razglas.

V združnem registru se je vpisala dne 25. maja 1918 pri zadrugi:

Gospodarska zveza, centrala za skupni nakup in prodajo,

registrovana zadruga z omejeno zavezo v Ljubljani,

naslednja prememba:

Izbriše se član načelstva Oroslav Bric, vpiše pa potom kooptacije izvoljeni Bogomil Remec, c. kr. profesor v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 25. maja 1918.

1735 Firm. 472, Gen. I 85/31

Razglas.

V združnem registru se je vpisala dne 25. maja 1918 pri zadrugi:

Mlekarska zadruga v Trnovem, registrovana zadruga z neomejenim poroštvom,

naslednja prememba:

Izbriše se član načelstva Mihael Dovgan, vpiše pa Franc Benigar, posestnik v Trnovem št. 95.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 25. maja 1918.

1742 Firm. 459, Gen. III 62/34

Razglas.

V združnem registru se je vpisala dne 25. maja 1918 pri zadrugi:

Sodarska zadruga za selško dolino na Češnjici,

registrovana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Na občnem zboru dne 15. aprila 1917 sklenila se je sprememba § 20. in § 29., prvi odstavek, združnih pravil. Odslej obstoji načelstvo iz načelnika in sedmih odbornikov.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 25. maja 1918.

KORKE.

Kaufe gebrauchte Champagnerkorke, nicht gebrochen, oder Kunst; zahle für große K 1.—, für kurze 50 Heller per Stück, für gebrauchte, nicht gebrochene Flaschenkorke 30 Kronen per Kilo. Übernahme per Nachnahme, vorherige Anfrage überflüssig. Kaufe neue Korke gegen vorherige Bemusterung zu Höchstpreisen. Emil Kasziner, Korkfabrik, Budapest, Alparuta 10. 1714 10-2

Möblierte Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche

wird gesucht.

Anträge unter „Oly“ an die Administration dieser Zeitung. 1752 3-1

Eine guterhaltene

Garnitur

bestehend aus Sofa und zwei bequemen Lehnstühlen und ein Waschkasten

sind sofort zu verkaufen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1754 2-1

Guter Finderlohn

demjenigen, welcher ein am Samstag den 1. Juni verlorenes goldenes Kettensarmband mit Anhängsel, goldenes Büchlein, darauf zwei blaue Blumen in Email und zwei kleine Brillanten, eingraviert sechs Jahreszahlen, zustande bringt. Besonderer Wert wird auf das Anhängsel gelegt, da selbes sehr teures Andenken.

Adresse: Frau von Riederer, Ambrožplatz Nr. 3, II. Stock. 1753

In einem hiesigen Restaurant werden

- 1 Extramädchen,
 - 1 Abwaschmädchen,
 - 1 Salaterin
- sofort aufgenommen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 1681 4-4

Deutsches Speisesalz

Steinsalz in Stücken, Glauber- und Bittersalz, Pferdefuttererz, Bangips von 100 kg an

auch waggonweise prompt abzugeben.

Großhandlungshaus

Burzingers Nachfolger G. m. b. H.

Graz. 1622 6

Telephon interurban 0328.